Die philogenetische Entwickelung des menschlichen Gebisses

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Medizinischen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Berlin

Von

Georg Groth
aus Schlawe i. Pom.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Tag der Promotion: 27. Juli 1921

Emil Ebering, Berlin NW. 7. Mittelstraße 29.

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität Berlin.

Dekan: Prof. Dr. **Rubner**

Referenten: Prof. Dr. **Klapp.**

Prof. Dr. **Bier.**

Die paläontologischen Studien von Cope, Osborn, Rytimeyer und Schlosser, sowie die entwickelungsgeschichtlichen Forschungen Hertwigs und vergleichend anatomischen Betrachtungen waren die Bahnbrecher für die Ergründung der Phylogenese der menschlichen Organe im allgemeinen und des menschlichen Gebisses im Besonderen. Schon bei den niedersten Wirbeltieren, den Selachiern finden sich Zahngebilde in Gestalt der sogenannten Plakoidschuppen. — Ihre weitere Ausgestaltung und Differenzierung, also der Uebergang vom homoiodonten zum heterodonten Gebißtypus sowie von der Polyphyodontie zur Diphyodontie ist an einer Reihe von Beispielen aus den Gattungen der Reptilien, Fische, Amphibien und Vögel auseinandergesetzt. Dabei ist besonders die Anpassung des Gebisses an seine funktionellen Leistungen hervorgehoben.

Im weiteren Verlauf werden uns dieselben Entwicklungsstadien in noch auffallenderer Weise an der großen Klasse der Säugetiere, den Monotremen, Edentaten, Cetaceen, Ungulaten, Ruminantien usw. geschildert. Besonders deutlich zeigen einige dieser Säuger die Unterschiede zwischen herbivorem und karnivorem Gebiß. Im Anschluß an die Betrachtung der Zahnverhältnisse bei Beuteltieren, Insektivoren und Nagern, nimmt die Besprechung der bei Säugern vorkommenden vier Dentitionen einigen Raum ein.

Ferner sind die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen des Kauapparates des Menschen zu dem Gebiß der Affen und besonders der Alt-Welt-Affen hervorgehoben.

Nach eingehender Darlegung der Höckerbildung an der Hand der Konkreszenztheorie und Differenzierungstheorie schließt die Arbeit mit einer Abhandlung über die Veränderungen und Umgestaltungen, die vermutlich zukünftig am menschlichen Gebiß vor sich gehen werden.

Lebenslauf.

Als Sohn des Uhrmachers Friedrich Groth und seiner Ehefrau Ida, geb. Bethke, würde ich Georg, Friedrich, Carl Groth am 4. 4. 1895 zu Schlawe i. Pom. geboren und im evangel. Glauben erzogen. Nach Absolvierung des Real-Progymnasiums zu Schlawe siedelte ich in die Obersekunda des Schiller-Realgymnasiums zu Stettin über und bestand dort im August 1914 das Abiturientenexamen. Ich trat dann sofort als Kriegsfreiwilliger ins Heer ein und zog im Dezember 14 ins Feld. Am 1. Jan. 17 wurde ich zum Leutn. d. Res. im 7. Garde-Feldart.-Reg. befördert und nahm bis April 18 am Feldzuge teil, wo ich verwundet wurde und zur Genesung bis April 19 im Lazarett verbleiben mußte. Sodann begann ich das Studium der Zahnheilkunde auf der Friedrich-Wilhelms-Universität. Im Dez. desselben Jahres bestand ich die Vorprüfung und am 4 Juli 21 erlangte ich ebendort die Approbation als Zahnarzt.